

Mädchen auf ihrem Weg in die Jugendhilfe

Nicole von Langsdorff

Vortrag zum Fachtag „30 Jahre Imma e.V.“,

München am 20.11.2015

Gliederung

1. Kontext der Untersuchung und Stand der Forschung
2. Fragestellungen der Untersuchung
3. Anlage der Untersuchung
4. Was ist Intersektionalität?
5. Diskussion der Ergebnisse der Untersuchung – Fallporträts – Aussagen zur Entstehung und Bewältigung jugendhilferelevanter Konflikte sowie dem Zugang zur Jugendhilfe
6. Anknüpfungspunkt für die Jugendhilfe

1. Kontext der Untersuchung und Stand der Forschung

- Unterrepräsentation von Mädchen (mit Migrationsgeschichte) in vielen Feldern der Jugendhilfe (vgl. KOMDAT 2002/2005; Lehrmann/Kolvenbach 2010).
- Mädchen kommen „später“ in den Erziehungshilfen an (Wallner 2007)
- Hilfeverläufe von Mädchen (und Jungen) aus Migrationsfamilien sind kürzer und kommen häufiger in Krisensituationen zustande (vgl. Finkel, 2000, S. 96, ism 2011).
- Mädchen geraten in Konflikt zwischen ihren Selbständigkeitsansprüchen und den Zuschreibungen familialer Verpflichtungen (vgl. Finkel 2004, Hartwig 2004).
- Es existieren ethnisierende und geschlechtsspezifische Wahrnehmungsmuster der Fachkräfte (Beinzger/Kallert/Kollmer 1995; Wallner 2007).
- Mangelhafte interkulturelle Öffnung sozialer Dienste sowie unzureichende interkulturelle Kompetenz sozialpädagogischer Fachkräfte (vgl. Gaitanides 1999, 2003, 2006) sorgen für Zugangsbarrieren.
- Inanspruchnahmebarrieren für Familien mit Migrationsgeschichte entstehen im Rahmen einer selbstverordneten hohen Leidensbereitschaft sowie einer Angst vor deutschen Behörden (vgl. Gaitanides 1999, 2003, 2006).

2. Fragestellungen der Untersuchung

Die Fragestellungen lassen sich wie folgt konkretisieren:

- Welche Konfliktlagen begünstigen die Entstehung jugendhilferelevanter Konflikte in der Biografie von Mädchen?
- Welche Bewältigungsmuster entwickeln die Mädchen in diesen Konfliktlagen?
- Wie gestaltet sich der Zugang zur Jugendhilfe?
- Inwiefern sind intersektionale Wechselwirkungen auf dem Weg in die Jugendhilfe relevant?
- Wie wirkt sich dabei die Migrationsgeschichte aus?

3. Anlage der Untersuchung

Sample: Qualitativ – empirisch

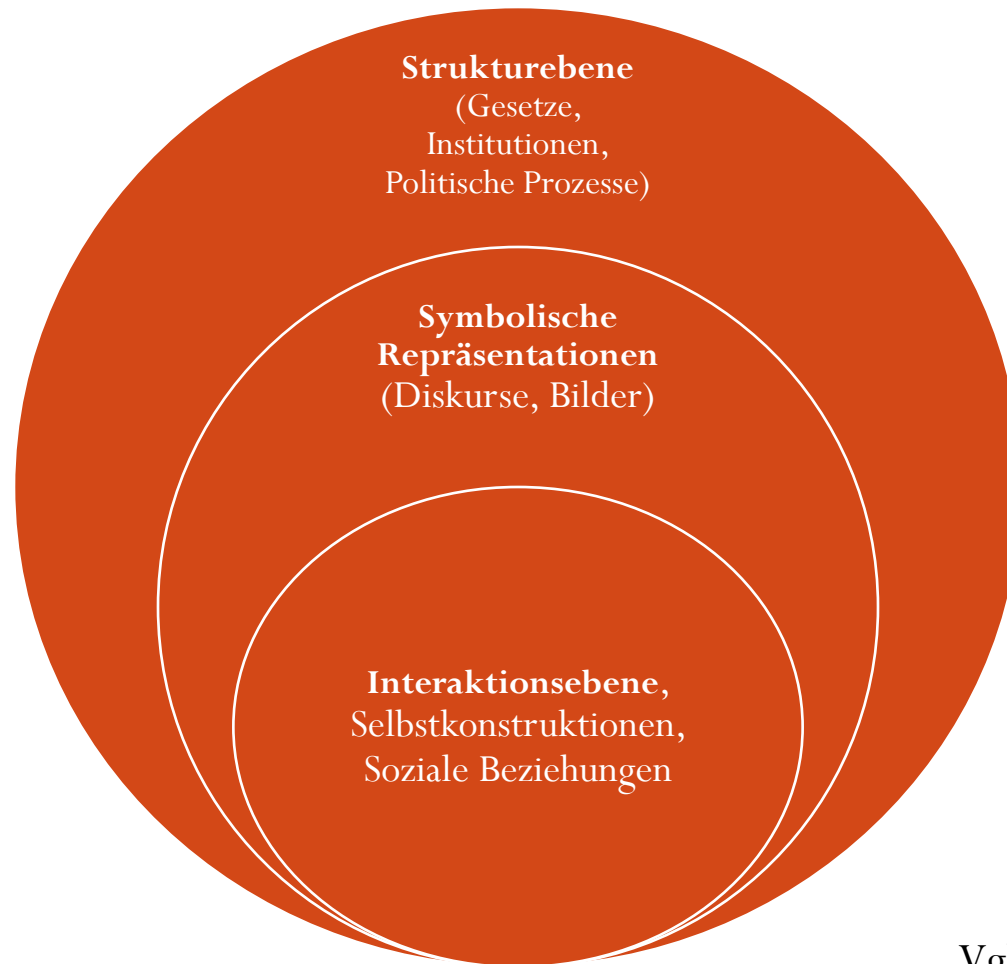
10 biographisch narrative Interviews mit Mädchen zwischen 13 und 18 Jahren, die zum Interviewzeitpunkt in Einrichtungen gem. § 34 SGB VIII leben. Die Interviews wurden aus Gründen der soziostrukturellen Varianz in 4 unterschiedlichen Einrichtungen mit unterschiedlicher Konzeptionierung in zwei verschiedenen West-Bundesländern durchgeführt. Ausgewertet wurden die Interviews mit der Intersektionalen Mehrebenenanalyse in Anlehnung an Winker/Degele (2009).

4. Was bedeutet Intersektionalität?

Entstehungskontext der Theoriestränge und exemplarische Verdeutlichung



4. Berücksichtigung von 3 Bezugsebenen



Vgl. (Winker/Degele
2009)

5. Fallübergreifende Ergebnisse

- Alle drei ausführlichen Fallstudien verdeutlichen, dass die Bewältigungsmuster der Mädchen und jungen Frauen sowie die Zugänge zu den Erziehungshilfen nur in Zusammenhang mit Veränderungen der strukturellen Rahmenbedingungen der Familie und unterschiedlichen Zuschreibungsprozessen angemessen nachvollzogen werden können.

5. Fallübergreifende Ergebnisse – Wege in die Erziehungshilfen

Edyta	Leyla	Alexa
„Erschwerter Weg“	„Behinderter Weg“	„Verzögerter Weg“

5. Biographie Edita - Konfliktentstehung

- Konfliktreiche Migrationsgeschichte aus der Ukraine nach Deutschland.
- Strukturelle Barrieren bei der Einreise der Kinder. Mutter kann nach Deutschland migrieren.
- Kinder bleiben 2 Jahre bei der Großmutter.
- Abhängigkeitsverhältnisse der Mutter von neuem Lebenspartner.
- Neuer Lebenspartner möchte die Beziehung zur Mutter, nicht zu deren Kinder.
- Ein weiteres Kind wird geboren.
- Edyta und ihre Schwester kommen nach Deutschland.
- Mangelnde materielle und soziale Ressourcen der Mutter, fehlende Aufenthaltsmöglichkeiten manifestieren die Abhängigkeiten.
- Die Folgen sind, dass Edita weder eine Beziehung zu ihrem sogenannten Stiefvater aufbauen kann, noch die Beziehung zu ihrer Mutter aufrecht erhalten kann. Entfremdungsprozesse entwickeln sich.

5. Biographie Edita - Konfliktbewältigung

„Ressourcenmobilisierung in der Aufnahmegesellschaft“

- Edita schafft die Mobilisierung „sozialen Kapitals“, indem sie der Familie ihres neuen deutschen Freundes die Situation schildert. Sie erfährt erstmalig über das Jugendhilfesystem in Deutschland und wird begleitet.

5. Biographie Edita – Zugang zu den Erziehungshilfen

„Erschwerter Zugang“

- da Unwissenheit über Jugendhilfesystem und Aktivierung sozialen Kapitals in Aufnahmegesellschaft notwendig

5. Biographie Leyla – Entstehung der Konflikte

- Im Zuge der Migration der Eltern, 3 erste Lebensjahre bei Großeltern in der Türkei.
- Gute Beziehung zu diesen.
- Migration mit 3 Jahren löst starke Verunsicherungen aus.
- Eltern können diese nicht abfedern aufgrund einer starken Einbindung in den Arbeitsmarkt, der Geburt weiterer Geschwister, starker gesellschaftlicher Integrationsdruck, starke Kontrolle des sozialen Netzwerkes.
- Leyla erlebt familiäre Gewalt und flüchtet aus der Familie.
- Ein komplexer Weg mit vielen Stationen und Pendelbewegungen vollzieht sich.

5. Biographie Leyla - Bewältigung der Konflikte

„Pendelbewegungen im Modus der Anerkennung“

- Übergangwohnheim stellt sich als „inadäquate Hilfeform“ heraus.
- Leyla kehrt nach Hause zurück,
- Familienhilfe wird als Kontrolle erlebt,
- Eskalationen und Pendelbewegungen zwischen Übergangwohnheim, Psychiatrie, Mädchenzufluchten, Wohngruppen und Zuhause.
- Mangelnde Kontaktaufnahme seitens des Jugendamtes,
- konstruktiver Zugang über Mädchenwohngruppe.

5. Biographie Leyla – Zugang zu den Erziehungshilfen

Behinderter Zugang aufgrund Unwissenheit über
Jugendhilfesystem, inadäquater Angebote, mangelhafte
Vernetzung und unzureichende Akzeptanz der Lebenswelt
(hohe Solidaritätsorientierung)

5. Biographie Alexa – Entstehung der Konflikte

- Kind kranker Eltern.
- Aufgrund der fortschreitenden Krankheitsprozesse (Körper) ist Alexa aufgefordert die Eltern und den Haushalt zu versorgen.
- Diese Aufforderung wird nicht im gleichen Maße an den Bruder formuliert (Geschlecht).
- Eltern können Fürsorge nicht mehr aufrecht erhalten.
- Alexa erhält Unterstützung von Verwandten und Freunden.
- Die Sorgefähigkeit der Eltern wird jedoch nicht in Frage gestellt.
- Die Belastungen von Alexa werden nicht entsprechend wahrgenommen.
- Innerhalb der Familie wird über die Belastungen nicht kommuniziert.

5. Biographie Alexa- Bewältigung der Konflikte

Alexa nutzt die Großmutter, um mehr Informationen zu erhalten und muss die Widerstände der Großmutter überwinden, um Begleitung zum Jugendamt zu erhalten.

5. Biographie Alexa – Zugänge zu den Erziehungshilfen

Verzögerter, direkter Zugang zur Jugendhilfe , da Belastungen außerhalb der Familie nicht artikulierbar sind und zunächst die Widerstände der Großmutter bearbeitet werden müssen

Nichtwahrnehmung der Bedürfnisse von Alexa aufgrund von Arbeitsteilungen in den Sozialen Diensten

6. Anknüpfungspunkte für die Erziehungshilfen

- Abbau von Zugangsbarrieren
- Versorgung ohne Vertrag
- Begegnung der Lebenswelt und Lebenssituation mit grundsätzlicher Akzeptanz und nicht mit Veränderungs- oder Ausstiegserwartungen
- Zusammenfassung mehrerer Angebote „unter einem Dach“ für zügige und bruchlose Unterstützung.
- Die Anspruchsinhaberschaft der Eltern stellt eine Barriere dar, vor allem für Mädchen mit Gewalterfahrungen.
- Verständnis der Fachkräfte über intersektionale Zusammenhänge.

6. Anknüpfungspunkte für die Soziale Arbeit

Ebene der Subjekte	Strukturelle Ebene
„Mitgehen von Pendelbewegungen“ (Leyla)	Niedrigschwelligkeit der Einrichtungen (Edyta, Leyla, Alexa)
Ausgestaltung der Familienbezüge – Familiengeschichte im Kontext der Biographie bearbeiten, innerfamiliäre Kohäsionen nutzen (Leyla), Ablösungsprozesse begleiten	Interkulturelle Öffnung sozialer Dienste (vgl. Gaitanides 2006) (Edita, Leyla) Unabhängige Rechtsberatung und finanzielle Soforthilfen (Edita)
„Aufbrechen“ verfestigter Einstellungsmuster in Einbezug symbolischer Repräsentationen – auf Seiten der Fachkräfte sowie der Adressat_innen - Widersprüche artikulieren (Edita, Leyla, Alexa)	Bessere Vernetzung zwischen Jugendhilfe/Psychiatrie/Schule/Krankenhäuser (Leyla) Sozialräumlich geöffnete Jugendhilfe nach SGB VIII, Hilfen nach SGB II und SGB XII (Leyla)
Entlastung im Sinne einer Artikulation von Bedürfnissen und Verletzlichkeit (Alexa)	Trennung der Bewilligung von Jugendhilfemaßnahmen und Kostenträger – keine schnelle Beendigung von Jugendhilfemaßnahmen bei Pendelbewegungen
Parteilichkeit	Politische Dimension – Einmischungsstrategie in Arbeitskreisen und – Bündnissen
Nutzung sozialer Ressourcen in der Gleichaltrigengruppe	Möglichkeiten der Verbesserung der Existenzbedingungen auf den Ebenen Klasse, Geschlecht, Herkunft/Ethnizität, Körper (Edita, Leyla) bspw. Geschäftsideen ermöglichen
(Anonyme) Beratung bei unterschiedlichen Konfliktlagen (Edita)	Nicole von Langsdorff

Ich danke Ihnen für Ihre
Aufmerksamkeit!

Literaturangaben

- **Beinzger, D., Kallert, H., & Kolmer, C.** (1995). *"Ich meine, man muss kämpfen können. Gerade als Ausländerin": Ausländische Mädchen und junge Frauen in Heimen und Wohngruppen.* Frankfurt/M.
- **Butler, J.** (1995). *Körper von Gewicht.* Frankfurt/M.
- **Bourdieu, P.** (1978). *Entwurf einer Theorie der Praxis auf der ethnologischen Grundlage der kabyliischen Gesellschaft.* Frankfurt/M..
- **Bourdieu, P.** (1993). *Soziologische Fragen.* Frankfurt/M..
- **Finkel, M.** (2004). *Selbständigkeit und etwas Glück. Einflüsse öffentlicher Erziehung auf die biographischen Perspektiven junger Frauen.* Weinheim und München.
- **Gaitanides, S.** (2006). *Interkulturelle Öffnung der Sozialen Dienste. In Neue Praxis. Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft. Multikulturalismus - Neo-Assimilation - Transnationalität. Sonderheft 8.*
- **Gaitanides, S.** (2003). *Interkulturelle Kompetenz als Anforderungsprofil in der Jugend- und Sozialarbeit. Sozialmagazin 03 , (S. 40-46).*
- **Gaitanides, S.** (1999). *Zugangsbarrieren von MigrantInnen zu den sozialen und psychosozialen Diensten. Zeitschrift für Migration und Soziale Arbeit 3-4. (S. 41-45).*
- **ism – Institut für sozialpädagogische Forschung Mainz** (2007). *Hilfen zur Erziehung in Rheinland-Pfalz. Die Inanspruchnahme erzieherischer Hilfen im Kontext sozio- und infrastruktureller Einflussfaktoren. Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Familie und Frauen Rheinland-Pfalz. Mainz.*
- **ism – Institut für sozialpädagogische Forschung Mainz** (2011) *Kernbefunde aus dem Projekt „Migrationssensibler Kinderschutz“.* (http://www.familien-mitzukunft.de/doc/doc_download.cfm?uuid=E21F5BA3C2975CC8A77976A8535F30D7&&IRACER_AUTOLINK&& Abgerufen am 12.09.2011).
- **Hamburger, F.** (2002). *Migration und Jugendhilfe. In Migrantenkinder in der Jugendhilfe, Sozialpädagogisches Institut im SOS Kinderdorf e.V. München*
- **Han, P.** (2000). *Soziologie der Migration.* Stuttgart.
- **Hartwig, L.** (2004). *Erziehungshilfen in Zeiten des Gender Mainstreaming. In K. Bruhns (Hrsg.): Geschlechterforschung in der Kinder- und Jugendhilfe. Wiesbaden. (S. 203-219).*

Literaturangaben

- **Klinger, C.** (2008, 1. Auflage). *Überkreuzende Identitäten – Ineinandergreifende Strukturen. Plädoyer für einen Kurswechsel in der Intersektionalitätsdebatte.* In Klinger, Cornelia / Knapp, Gudrun-Axeli: *Überkreuzungen. Fremdheit, Ungleichheit, Differenz.* Band 23. Münster.
- **Klinger, C.** (2003). *Ungleichheit in den Verhältnissen von Klasse, Rasse und Geschlecht.* In: Knapp, Gudrun-Axeli / Wetterer, Angelika (Hrsg.), *Achsen der Differenz, Gesellschaftstheorie und feministische Kritik II.* Münster.
- **KOMDAT.** (2002). *Datenanalysen der Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik.* Dortmund.
- **KOMDAT.** (2005). *Datenanalysen der Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik.* Dortmund.
- **Lehrmann, S., & Kolvenbach, F.-J.** (2010). *Erzieherische Hilfe, Migrationshintergrund und Transferleistungsbezug im Jahr 2008.* In *Statistisches Bundesamt, Auszug aus Wirtschaft und Statistik.* Wiesbaden. (S. 854-863).
- **Wallner, C.** (2007). *Auf einem Auge blind? Wie eine geschlechterspezifische Pädagogik in den Hilfen zur Erziehung eine angemessene Unterstützung von Mädchen und jungen Frauen behindert.* Abgerufen am 2008.04.2008 von www.geschlechtergerechtejugendhilfe.de/downloads/aeabcwallner.pdf.
- **Winker, G. & Degele, N.** (2009). *Intersektionalität. Zur Analyse sozialer Ungleichheiten.* Bielefeld.